

# Fleiss, Unfleiss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526476>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

berte und daneben nichts eintrug, rief man den allzeit hilfsbereiten Freund Hasler herbei. Er stellte sich gerne zur Verfügung zu sozialer, charitativer und politischer Tätigkeit. Im Jahre 1905 trat er mit seinem intimen Freund und Klassengenossen Ulrich Silber, Wil, als Vertrauensmann der kathol. konservativen Lehrerschaft in die erste Kommission des neugegründeten kantonalen Lehrervereins ein und leitete dort die Finanzgeschäfte. Er war freudig mit dabei, als die kathol. Lehrer des Fürstenlandes zum Schutze ihrer Ideale, zur Hebung und Förderung ihres Berufsblattes „Die pädagogischen Blätter“ später „Schweizer Schule“ und zur Schaffung sozialer Einrichtungen sich zusammenschlossen. Lange Jahre war er Präsident dieser Vereinigung und manche Anregung ist unter seiner Leitung von der Ostmark aus an die maßgebenden, zentralen Instanzen gelangt und verwirklicht worden.

Wenn der lb. Kollege dann endlich sich aus dem vielgestaltigen Getriebe seiner Berufs- und Vereinstätigkeit heraus für einige Zeit frei machen und zu seinen Lieben in sein trautes Heim an der Blumenstraße zurückkehren konnte, fand er da wieder neue Arbeit. Eine Familie von 15 Kindern, von denen heute noch 11 am Leben sind, heranzuziehen, schafft neben der Sorge um das tägliche Brot

einem so selbstlosen Hausvater, wie er es war, noch viele schwere Aufgaben. So kam Papa Hasler aus seiner beständigen Anspannung gar nie heraus.

Die unaufhörliche Kastlosigkeit aber zeigte allmählich ihre Wirkungen. Nach menschlicher Berechnung vor der Zeit fingen die Kräfte des früher so robusten und von Gesundheit strotzenden Mannes an zu schwinden, sodaß, nachdem er sich schon vorher von manchen anderen Verpflichtungen frei gemacht hatte, er auf Beginn des Schuljahres 1926 seinen Rücktritt von der ihm so lieb gewordenen Lehrstelle zu nehmen genötigt war. Der langsame Kräftezerfall hielt weiter an und führte am 17. Januar dieses Jahres zu seiner Auflösung.

Wir wollen von unserm lb. Freunde nicht scheiden, ohne noch erwähnt zu haben, wie er sich Kraft und Trost für alle seine schweren Aufgaben vor dem Tabernakel holte. Täglich kniete der fromme Beter beim Morgengottesdienst an seinem gleichen Plätzchen am „Hanger“ auf der Empore. Nun ist der Platz leer. Kollege Hasler ist hinübergegangen zu seinem Herrn und Gott, um von ihm den wohlverdienten Lohn zu empfangen und miteinzustimmen in die ewigen Harmonien der himmlischen Chöre.  
E.

## Fleiß, Unfleiß

Am Anfang des neuen Jahres denkt man gerne noch einmal zurück, hält Rück- und Ausblick, stellt sich diese und jene Frage und überlegt gar mancherlei. Haben die Kinder die geübten Hoffnungen erfüllt? Elisa in der 5. Klasse war so fleißig, und die Leistungen befriedigten sehr. Und jetzt? Ich bin mit dem Kinde nicht mehr zufrieden. Ja, so urteilt man so schnell, wenn die Leistungen etwas zurückgegangen sind, und fragt sich nicht: „Warum ist das Kind nicht mehr so aufmerksam, warum vergißt es so schnell, lernt es nicht mehr so leicht, es war doch ein begabtes, flinkes Mädchen?“ Die beginnende Geschlechtsreife übt einen großen Einfluß aus, hauptsächlich auf das Mädchen, und wir tragen dem so wenig Rechnung, sind unwillig, tadeln den Unfleiß. Das Kind weiß selber nicht, was in ihm vorgeht und wagt es lange nicht, der Mutter zu klagen. Wir glauben, die Kinder zu kennen und täuschen uns so oft. Kinder sind Rätsel Gottes! Im Fleiße trägt fast jedes Kind die beste Note heim. Die Eltern verlangen von ihrem Kinde, daß es wenigstens in Fleiß und Sitte die beste Note heimbringt. Darum machen wir so gerne eine gute Fleiß- und Sittennote. Oft steckt so wenig Nachdenken über den tatsächlichen Fleiß des Kindes hinter dieser Note. Und gerade hier ist es manchmal so schwierig, eine wahrheitsgetreue Note zu erteilen. Die Leistungen sind viel leichter

zu bewerten als der Fleiß. Ich wage nicht zu behaupten, noch nie in dieser Beziehung gesündigt zu haben. — In meiner Gesamtschule von 65 Kindern sitzt ein Knabe mit außerordentlich schlechter Schrift. Alle Anstrengungen des Lehrers nützen nichts; die Schrift ist und bleibt schlecht. Ein Bruder schreibt ebenso unschön, eine Schwester recht gut und eine andere Schwester sogar sehr schön. Wo fehlt es? Liegt es in der Familie? Kann nicht sein, denn die Schwestern schreiben ja schön. Der Knabe schreibt ziemlich schnell. Alles Reden und Vormachen hilft nichts; er scheint gar nicht darauf zu reagieren. Man ist ganz im unklaren, ob der Knabe sich anstrengt oder nicht. Noch vor einem halben Jahre glaubte ich das letztere. Im vergangenen Herbst war dieser Knabe einige Tage unwohl, und ich besuchte ihn. Da erklärte die Mutter, sie könne den Knaben fast nicht daheim behalten, er wolle in die Schule gehen. Fleiß, Unfleiß? Kurze Zeit, bevor die Herbstnoten erteilt wurden, gab mir dieser Knabe eine Antwort, die Strafe erbeischte. Der Knabe wurde nicht bestraft. Schon lange sah der Knabe tränklich aus, und ich hatte zudem den bestimmten Eindruck, der Knabe sei ziemlich nervös. Der Knabe wurde ernsthaft, aber mit Liebe ermahnt. Der Schule erklärte ich, daß man eben „wunderlich“ ist, wenn einem „etwas fehle“; aber trotzdem beherrsche sich das brave

Kind. Der Knabe bereute seinen Fehler, und der Fall war damit für die andern Schüler erledigt. Das Kind aber trug statt der Sittennote die Bemerkung heim: „Ich glaube, der Knabe ist etwas nervös.“ In der Folge wurde der Arzt konsultiert, ohne ihm von meiner Bemerkung Mitteilung zu machen. Der Befund den Eltern gegenüber lautete, das Kind sei sehr nervös, bedürfe der Ruhe, mit dem Lehrer werde er noch persönlich reden. Mir gegenüber erklärte der Arzt: Der Knabe ist sehr nervös, nicht ganz normal, Trinkerabstammung; einziges Mittel gegen sein „Täubbele“ ist Auslachen. Fleiß, Unfleiß!

Ein anderes Beispiel! Alois in der 2. Klasse schreibt ziemlich unschön und erhielt danach die Noten. Im Fleiß konnte ihm nach meinem Dafürhalten eine schlechte Note nicht erteilt werden. Die ganze Klasse arbeitet mit großem Fleiße, drei ganz

schwache Knaben ausgenommen. Poch Bliß, gab das ein Donnerwetter für Alois, als er die Noten heimbrachte. Und heute schreibt der Knabe, daß ihm im letzten Aufsätze die beste Note nicht vor-enthalten werden durfte. Fleiß, Unfleiß?!

Es sind das zwei etwas trasse Beispiele, wie man sich täuschen kann. Solch ausgesprochene Fehlurteile werden gottlob nicht alle Tage gefällt. Umso häufiger sind die viel zu milden Noten, die für viele Schüler ein Ansporn sind zur flüchtigen, oberflächlichen Arbeit und Pflichterfüllung. Diese Tatsache erinnert mich an den fünfjährigen Hans in unserem Hause. Die Mutter sprach hie und da zu ihm: „Wenn du nicht besser gehorchst, kommt der St. Niklaus nicht.“ Der St. Niklaus kam und Hans erzählte einige Tage nachher dem Nachbarhans: „I ha dr Muetter ned gfolget, aber dr Samichlaus esch glich cho.“ — b —

## Schulnachrichten

**Uri. Aktinokonferenz.** Am 24. Januar benützte die Urner Lehrerschaft ihren meistenorts schulfreien Nachmittag zu einer fruchtbringenden Besprechung verschiedener Schulfragen. Die fast vollzählige Versammlung wurde durch drei Vertreter des Erziehungsrates und der beiden H. Schulinspektoren beehrt. Nach einer gediegenen Begrüßungsansprache des Präsidenten Müller, interessierte besonders das Einführungsreferat zur neuen Eidgen. Turnschule von Hrn. Lehrer Jos. Knobel, Sifton, worin er die Neuerungen dem Bisherigen gegenüberstellte. Wie Herr Knobel aber mit einer Anzahl Buben aus verschiedenen Abteilungen eine Probelektion vorführte, hätte auch einem eidgen. Instruktor alle Ehre gemacht. So bekam man einen klaren Begriff, wie vorzüglich und wohlthuend sich die neuen Bestrebungen zur richtigen Körpererziehung vom steifen Drill abheben. — Herr Müller-Styger, Vizepräsident des h. Erziehungsrates, verdankte als „alter Turner“ mit warm empfundenen Worten die treffliche Arbeit. Sodann erstattete er uns in sehr interessanter und verdankenswerter Weise Bericht über die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz, die ebenfalls lehrreiche Anregungen bot. — Sehr rege wurde die Diskussion benützt über das Traktandum Notenerteilung. Es herrschte namentlich einige Unklarheit über das Auseinanderhalten der Noten in Sitten, Betragen und Disziplin. Herr Oberlehrer Dillenseger, Altdorf, legte eine ganze Fragenreihe vor, die zu denken gab. Herr alt Schulinspektor und Erziehungspräsident Jurfluh, sowie die beiden amtierenden H. S. Schulinspektoren Züger und Pfanger ergänzten ihn vorzüglich in ihren Voten und wiesen, dank ihrer reichen Erfahrung, klare Richtlinien. lin.

**Baselland. Jahresbericht des kath. Lehrervereins.** Im verflossenen Jahr wurden 5 Sitzungen abgehalten. Die Haupttraktanden bildeten die Pe-

stalozzifeier, eine bessere Organisation unserer Lehrervereinigung als Sektion des Schweiz. kath. Lehrervereins, die Examenreform und unsere Stellung zu den Kirchen- und Schulfragen bei einer allfälligen Wiedervereinigung von Stadt und Land. Es sei auch erwähnt, wir wollen hoffen zur Beruhigung der Gemüter hüben und drüben, daß unser eifriges und viel umstrittenes Mitglied, Herr Lehrer R. Sauter, einen indirekten Erfolg zu buchen hat, indem der Landrat auf eine sozialistische Interpellation, die in erster Linie gegen seine Person gerichtet war, nicht eintrat.

Nächste Sitzung, resp. Jahresversammlung, Mittwoch, den 8. Februar, im Barockfächchen des Zerlindenhofes am Nadelberg. Traktanden folgen in den Tagesblättern.

D. Brodmann, Lehrer.

**Baselland. † Jakob Gottfried Oberlin, alt Lehrer in Reinach.** Am Vorabend des neuen Jahres trat Schnitter Tod an das teure Leben unseres vielverdienten Lehrerveteranen Gottfried Oberlin und holte es sich als reife Frucht.

Gottfried Oberlin erblickte das Licht der Welt in Lachen (Kt. Schwyz), den 14. August 1844. Geweckten Geistes und von freundlicher Gemütsart, war er unter seinen Mitschülern und Lehrern beliebt und die Hoffnung seiner Eltern. — Im Jahre 1858 trat er in das Lehrerseminar im Seehof zu Seewen ein. Mit ihm ist der letzte Schüler des Seminars von Seewen aus dieser Zeitlichkeit geschieden. 1861 absolvierte Oberlin mit Glanz seine Patentprüfung und wurde mit 17 Jahren an seine Heimatgemeinde Altdorf gewählt. Nach drei Jahren nahm er Abschied von den Gestaden des Zürichsees und zog in sein neues Wirkungsfeld in die Gemeinde Reinach, wo er während 55 Jahren ununterbrochen als Lehrer wirkte.

Oberlin setzte für die Erziehung des jungen